



Lebenszeichen in abstrakter Öde

Marieta Chirulescu Die Bilder der Rumänin, die zurzeit in der Kunsthalle zu sehen sind, sind abstrakte, minimalistische Arbeiten, elegant und mysteriös.

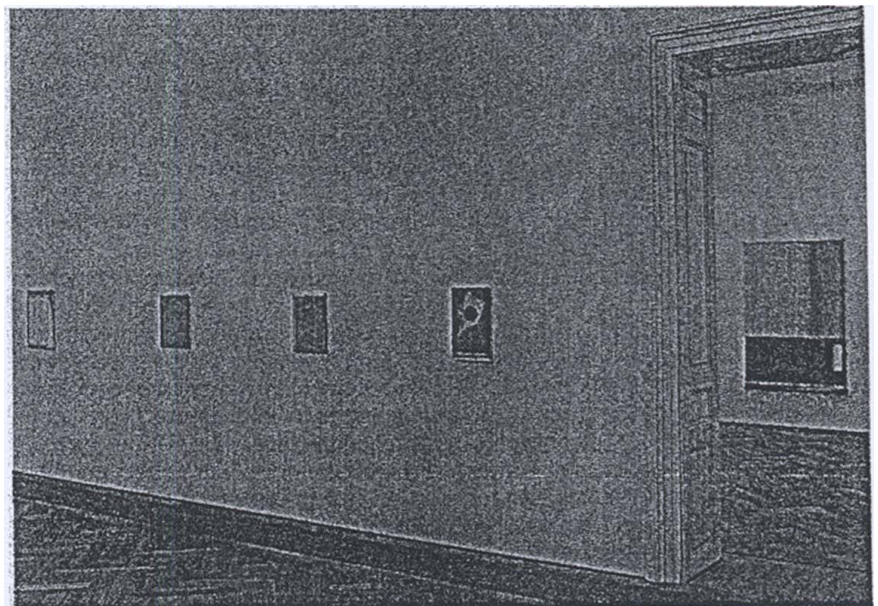
VON ANNINA FISCHER

Die «Art Review» nannte Marieta Chirulescus Arbeiten einst «Ghosts in the machine», «Geister in der Maschine». Damit traf sie das Charakteristikum eines Grossteils von Chirulescus Arbeiten: Oft geht die Rumänin von alten Fotografien aus, von Landschaftsaufnahmen oder Zivilisations-situationen, vom belichteten Abzug oder vom Negativ. Diese Vorlagen bildet sie dann nicht einfach ab oder nach, sondern entwickelt sie etwa durch fotografische Collagen, die im Kopiergerät entstehen, oder durch digitale Bearbeitungen weiter.

Spuren der Bearbeitung

In ihren Produkten schliesslich ist die Vorlage nicht mehr zu erkennen, lediglich verschiedene Spuren ihrer technischen Bearbeitung, etwa ein Bildstreifen, in dem sich weisses Licht in die Spektralfarben teilt. Und diese Spuren lassen die abstrakten, minimalistischen Bilder bewegt erscheinen. Sie scheinen vollkommen zufällig, nicht absichtlich von der Künstlerin hinterlassen, sondern vielmehr vom Geist in der Maschine.

Die Anziehung der Bilder geht wesentlich von deren harmonischer Form und Eleganz aus. Weisse, schwarze, graue und nur selten farbige Flächen fügen sich zu ausgewogenen Kompositionen zusammen. Die erwähnten scheinbaren Fehler, Kratzer und Stellen, an denen die Farbe nicht vollständig deckt, irritieren in bestem Sinn, denn sie lenken den



Werke von Marieta Chirulescu: Die Undefiniertheit aushalten.

zvg

**Die scheinbaren Fehler,
Kratzer und Stellen, an
denen die Farbe nicht
vollständig deckt,
lenken den Blick auf
jenseits des Bildes**

Blick von der reinen Oberfläche auf jenseits des Bildes. Dieses «jenseits der Bilder» ist für Chirulescu ein wichtiges Thema.

Für die Künstlerin steckt darin auch ihre Faszination für Grenzen, Grenzen in Bildern und Grenzen zwischen Bildern und deren Kontext oder zwischen dem Bildträger (z. B. der Leinwand) mit der Farbe und dem Referenzobjekt, auf das ein Bild verweist. Es ist jener Bereich, der Raum für Interpretation lässt, für Ge-

dankenspielererei. Man muss ihn in seiner Undefiniertheit aber auch aushalten, erst recht, wenn sich ein abstraktes Bild jeder eindeutigen Interpretation entzieht.

Chirulescus Arbeiten sind grösstenteils Drucke, die mittels verschiedener, oftmals miteinander kombinierter Print- und Kopierv Verfahren hergestellt wurden, zum Beispiel auf Diasac aufgezeichnete Laserchrome-Drucke oder auf Leinwänden befestigte Fotokopien und Inkjet-Drucke. Wenige Bilder sind gemalt.

Die Kunsthalle Basel ist die erste Institution, die der Künstlerin Marieta Chirulescu (*1974) ausserhalb von Deutschland eine Einzelausstellung widmet. Im Oberlichtsaal und zwei angrenzenden Räumen fügen sich 23 teilweise erstmals gezeigte Arbeiten zu einer erweiterten Installation.

Kunsthalle Basel, bis 14. November 2010